

4. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
Galater 6, 2

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 155

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.

6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Ps 42, 2-6

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Sündenbekenntnis

Herr, wir bedenken vor dir die vergangene Woche:
hat man erkennen können, dass wir zu dir gehören?
Haben wir Streit vermieden?
Haben wir Versöhnung vorgelebt?
Haben wir jemandem wehgetan?
Haben wir dich gelobt, dich geehrt, dir gedankt?
Jetzt fällt uns ein, dass manches anders hätte sein können. Behalte uns trotzdem lieb.
Herr, erbarme dich unser.

Gnadenverkündigung

„Ich will euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ (2. Korinther 6, 17c.18)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebete

Herr, wir feiern Gottesdienst.
Nimm diese Stunde heraus aus der Selbstverständlichkeit und Routine. Zeige uns das Besondere, dass du redest, dass du uns meinst.
Und wenn du in deinem Wort den Weg zu uns gehst, dann mach uns bereit, den Weg zu anderen zu finden.
Wir danken dir für diesen Tag, der schön zu werden scheint - schön, wie wir es meinen. Lass uns das Licht und die Wärme der Sonne zeichenhaft sein für das Licht und die Wärme, die du schenkst.

Alles, was wir von dir erbitten, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alttestamentliche Lesung

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten.

18 Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt?

20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

1. Mose 50, 15-21

Halleluja

Halleluja!

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster.

Halleluja!

Evangelium

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammst nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.

41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Lukas 6, 36-42

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 428

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 4. Sonntag nach Trinitatis steht im Römerbrief des Apostels Paulus, im 12. Kapitel, in den *Versen 17-21*:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lasse dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Der bekannte evangelische Theologe Ernst Lange hat einmal eine Auslegung der zehn Gebote unter dem Titel „Die zehn großen Freiheiten“ herausgegeben. In der Einleitung schreibt er: „Auf die Frage, was das Christentum sei, antwortete ein Junge: Christentum ist das, was man nicht darf.“ (E. Lange, Die zehn großen Freiheiten, Gelnhausen 15. Aufl., 1982, 5) - Christentum ist das, was man nicht darf. Dieses Verständnis hängt dem christlichen Glauben an, und auch dann, wenn die negative Aussage vermieden wird, heißt es: Christentum ist das, was man tun muss oder soll. Das klingt nach Moral. Und so sind in der Tat unsere eben gehörten Sätze aus dem Römerbrief des Paulus zu verstehen. „Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Tut Gutes. Haltet Frieden. Richtet nicht! Kümmere dich um die Schwachen. Und tu nichts Böses.“

Man kann diese Sätze verstehen als Ermahnungen, die uns mit auf unseren Lebensweg gegeben werden, die aber so allgemein klingen, dass wir sie nicht besonders ernst nehmen können. Und vielleicht mit einem „Ja, Mama“ darauf reagieren. Weil sie so klingen wie: „Putz dir die Nase, Junge. Und achte darauf, dass deine Socken kein Loch haben. Und benimm dich ordentlich!“ Moral, die uns mitgegeben wird. Aber die uns nicht wirklich hilft.

Will Paulus der Gemeinde in Rom, der diese Ermahnungen zgedacht sind, ein paar gute oder doch zumindest gut gemeinte Appelle mit auf den Weg geben: „Benehmt euch schön ordentlich!“ Wenn Ermahnungen so aus dem Zusammenhang genommen werden, dann ist es möglich sie genau so zu verstehen wie die gut gemeinten Wünsche der Mutter, die es ihrem Kind auf den Weg in die Ferien hinterher ruft. Ermahnungen, aus dem Zusammenhang genommen, helfen nicht. Und wenn der christliche Glaube in vergangenen Zeiten manchmal meinte: „Entscheidend ist die Moral!“, dann hat er ein Missverständnis zumindest provoziert, wenn nicht verursacht.

Bei Paulus stehen diese Sätze nicht für sich da. Und deshalb ist es auch gefährlich, diese Sätze einfach so herauszuschneiden und nur gute Wünsche oder Ermahnungen zu hören. Denn dann wird gar nicht gehört, von wem und warum hier etwas gesagt wird. An einer Stelle in unseren Versen wird das deutlich. Dort heißt es: „Mein ist die Rache, spricht der Herr.“ Mein ist die Rache, spricht Gott.

Achtet auf das, was ich tue, und dann könnt ihr auch sehen, was diese Ermahnungen für euch bedeuten. Anders gesagt: Es gilt, auf die Voraussetzung unserer Verse zu hören.

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem!“ Das ist deshalb gesagt, weil wir sagen können: „Gott vergilt nicht Böses mit Bösem.“ Das ist das, warum wir christliche Gemeinde sind: Gott handelt nicht mit uns so, wie es unserem Handeln zukäme. Die Bibel beschreibt den Menschen realistisch. Es heißt nicht: „Wir müssen den Menschen bewundern!“, sondern es heißt von Anfang der Bibel an, dass der Mensch sich nicht so verhält, wie er es soll, wie es gut wäre. Und es wird auch keine Ausnahme gemacht: alle Menschen sind solche, die es Gott nicht recht machen. Und wir wissen es ja, was dann in der Bibel geschieht. Anstatt dass Gott die Bosheit der Menschen bestraft, nimmt er die Schuld auf sich. Gott vergilt Böses mit Gutem. Wo wir uns gegen Gott richten, wendet er sich uns trotzdem zu. Davon leben wir. Gott wendet uns in Jesus Christus sein freundliches Angesicht zu und lässt sich hinrichten an unserer Stelle. Gott ist aufs Gute bedacht, nicht aufs Böse. Wir haben einen menschenfreundlichen Gott, der uns zugute Mensch wird. Der Friede zwischen Gott und Mensch, den der Mensch in seiner Sünde gebrochen hat, wird von Gott wiederhergestellt. Gott macht Frieden zwischen sich und uns. „Christus ist unser Friede!“, so heißt es in der Bibel an anderer Stelle. Und Gottes Reaktion auf unsere Schuld ist nicht, dass er einfach weggucken würde; er übernimmt sie. Und wenn dann unsere Verse dazu auffordern, die hungernden und dürstenden Feinde zu speisen und zu tränken - dann ist ja genau das der Inhalt des Abendmahls. Wir sind Gäste am Tische Jesu Christi. Wir dürfen essen und trinken, auch wenn wir eine Einladung nicht verdient haben. Gott lädt uns ein zu seinem Fest. Gott hat das Böse überwunden.

Unsere Verse - sie reden zuerst und eigentlich von Gott. Er hat das Böse überwunden. Er ist Mensch geworden, uns zugute. Er ist am Kreuz gestorben - uns zugute. Und er ist auferstanden - uns zugute. Gott hat Böses nicht mit Bösem vergolten, sondern hat uns reich beschenkt. Das ist die Mitte unseres Glaubens, davon kommen wir her. Immer wieder neu. Und das bekennen wir in unserem Gottesdienst, dafür loben wir Gott.

Der Römerbrief, dem unsere Verse entstammen, hat elf Kapitel lang von Gottes Handeln gesprochen. Gott hat uns lieb, trotz unserer Schuld. Und dann kommt das zwölfte Kapitel im Römerbrief. Hier fragt Paulus jetzt danach, wie wir uns denn diesem uns reich machenden Gott entsprechend verhalten. Wie passt unser Leben als Christenmenschen zu dem, was Gott für uns tut? Und Paulus hat dann eine ganze Menge Ermahnungen an der Hand. Unsere Verse sind nur ein Ausschnitt. Ich will mit Ihnen jetzt nicht alle Aussagen durchgehen. Wir könnten Beispiele finden, die passen, oder auch solche, die nicht passen. Es geht auch nicht um einen Katalog an Geboten, den wir erfüllen müssten, und wo wir dann selbstzufrieden sagen könnten: „Jetzt ist es gut. Jetzt sind wir gut.“ Es geht darum, wer wir sind und wie wir uns verstehen.

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem.“ Warum tun Menschen das, dass sie Böses mit Bösem vergelten? Denn das geschieht ja immer und überall. Im Kindergarten und in der Schule ist das der Alltag: Wenn ein Kind getreten wird, tritt es zurück. Und bei uns Erwachsenen ist es ja nicht anders, nur oft subtiler. Wir bedienen uns anderer Mittel, wir treten nicht, aber wir reagieren schon. Wer uns weh tut, dem zeigen wir, was eine Harke ist. „Der kann schon noch was erleben.“ Ob es im Beruf ist, unter Freunden oder auch innerhalb von Familien: Wir sorgen schon dafür, dass wir zu unserem Recht kommen. Denn das ist ja scheinbar unser Recht: zurücktreten, wenn wir getreten worden sind. Wir setzen unser Recht durch, vielleicht weil wir sonst den Eindruck haben, dass uns das immer wieder passiert. Vielleicht, weil wir einfach sauer darüber sind, dass jemand anderes sich so etwas herausnimmt. Warum aber machen wir so etwas? Ist es ein Zeichen von Schwäche, nicht zu reagieren? Nicht zurückzuschlagen? So bekommen wir es immer wieder gesagt. „Wehr dich ruhig! Die anderen müssen dich respektieren, und das tun sie dann, wenn sie wissen, dass du dich wehren kannst.“ Nun reden unsere Verse nicht vom Verzicht auf Selbstverteidigung. Sie reden nicht davon, dass wir denjenigen, der Böses tut, nicht daran hindern sollen, dieses Böse zu tun. Aber unsere Verse reden wohl davon, dass wir den Kreislauf der Gewalt nicht fördern sollen. Gewalt erzeugt

Gegengewalt, Böses erzeugt wieder Böses. Daraus kann schnell eine Spirale des Hasses entstehen.

Warum sollen Christenmenschen hier bei dieser Gewaltspirale nicht mitmachen? Warum sollen sie der geballten Faust die Geste der offenen Hand gegenüberstellen? Warum sollen sie Frieden stiften und nicht Krieg verursachen? Weil Christen darum wissen und darauf vertrauen dürfen, dass Gott ihnen beisteht und selber Friedensstifter ist. „Der Herr ist meine Stärke“, heißt es in den Psalmen (28, 7). Ich brauche nicht meine Fäuste gebrauchen, weder im wörtlichen noch im übertragenen Sinne. Ich brauche meine Fäuste nicht zu gebrauchen, um meine Stärke zu demonstrieren, um vor anderen etwas zu gelten. Ich definiere mich nicht über meine Bosheiten: Der Herr ist meine Stärke. Der Herr, der den Weg in die Niedrigkeit gegangen ist, der verspottet worden ist und getötet, der ist meine Stärke. Der Herr, der getötet wurde, dann aber auferweckt, der ist meine Stärke. Der Herr, der die Kirche und seine Glieder nicht im Stich lässt, sondern ihnen beisteht, der Herr, der die Welt regiert, auch wenn es nicht so aussieht. Der Herr, der meine persönliche Zukunft ist und auch die der ganzen Welt, der ist meine Stärke, auf die ich vertrauen kann - im Leben und im Sterben.

Weil Christenmenschen von diesem Herrn herkommen, wissen sie um den Kreislauf des Bösen, wissen sie um die Spirale der Gewalt. Wir brauchen nicht zu meinen, eine besonders hoch getragene Nase sei ein Ausdruck von Stärke oder besonderer Wichtigkeit. Das ist sie nicht, sondern nur ein Ausdruck von Schwäche und Wichtigtuerei. Wer nicht die Angst hat, ständig zu kurz zu kommen, kann sein Herz öffnen für die Nöte der Menschen um ihn herum. Christenmenschen kommen nicht zu kurz, sie sind reich, reich Beschenkte. Und darum können sie die Nähe Gottes weitergeben. Können sie Frieden stiften, Gutes tun, Menschen, die Speise nötig haben, mit Nahrung versorgen. Das kann „Brot für die Welt“ sein, aber auch ein gutes Wort für den, der nach Achtung verlangt. Menschen haben Durst. Nach Wasser. Und nach anderem. Christenmenschen brauchen nicht nur die Sorge zu haben, selber genügend zu bekommen, sondern sind in der Lage, andere zu tränken. Denn sie haben, so heißt es an anderer Stelle in der Bibel,

„das Wasser des Lebens“ zu trinken bekommen (Johannes 4). Christen können das Böse mit Gutem überwinden, weil sie selber überwunden worden sind.

Diese Bewegung vom Bösen hin zum Guten sieht Paulus als Weg der Christenmenschen vor. Nicht, weil sie bessere Menschen wären. Sondern weil sie herkommen vom menschenfreundlichen Gott. Sie sind keine Wundertäter und auch keine Welterneuerer, sondern, so hat es der Theologe Karl Barth einmal genannt: „unentbehrliche kleine Laufburschen mit dem Auftrag, jetzt da, jetzt dort, jetzt so, jetzt anders zu bestellen, was ihnen anvertraut und anbefohlen ist“. Christenmenschen sind keine Welterneuerer, sondern Laufburschen, die herkommend von Gottes Güte selber diese Güte weitertragen. Und zwar, indem sie selber so handeln, wie Gott es ihnen vorgemacht hat. Laufburschen nehmen sich dabei nicht zu wichtig. Sie bringen nicht die Güte in die Welt, sie leben ja selber davon. Und weil sie das wissen, wissen sie auch um ihre Schwäche. Das ist ihre Stärke, um ihre Schwäche zu wissen.

Und wer um seine eigenen Schwächen weiß, kann auch über sich selber lachen. Wenn Christentum heißt, was man nicht darf, dann ist die Konsequenz eine schlimme Angelegenheit, die von der Freude über Gottes Güte wenig ausstrahlt. Aber davon kommen wir doch her.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 495

Fürbitten

Herr, wir erkennen immer wieder staunend, wie lebensnah und direkt dein Wort uns anspricht - gar nicht wie aus alter Zeit. Wir entdecken, wie wir selber darin vorkommen mit unseren Fragen. Wir fühlen uns verstanden und mit unsern Schwierigkeiten angenommen. Deshalb haben wir Vertrauen, nun vor dir auszubreiten, was uns bewegt und erfüllt. Jeder nennt es dir in der Stille persönlich...

Aber nicht nur für uns selbst wollen wir dich bitten. Du hast uns erlaubt und geboten, es auch für andere Menschen und die ganze Welt zu tun;

So bitten wir dich für die, die selbst nicht beten können:

- für die Kinder, die Kranken, die Sterbenden;
- für die, die von dir enttäuscht sind;
- und auch für die, mit denen wir im Unfrieden leben.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Schenke deine Nähe denen, denen wir gern aus dem Weg gehen: den behinderten und alten Menschen, den Ausgeflippten und Hoffnungslosen.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Habe du Erbarmen mit denen, die wir oft verachten und nicht annehmen: Strafgefangene und Straftlassene, Gastarbeiter und protestierende Studenten.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Regierungen der Welt, dass sie alle Möglichkeiten einsetzen, den Hunger, die Benachteiligung und den Rassenstreit zu überwinden. Lass sie einig sein in dem Bestreben, den Frieden in der Welt nicht nur zu wollen, sondern ihn tatsächlich zu gestalten und zu festigen.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Herr, du unser Gott, hier stehen wir vor dir mit all unsern Ängsten und Hoffnungen, mit unsern Begabungen und Fehlern, mit unserm guten Willen und unserer Trägheit:

nimm uns an, wie wir sind, aber lass uns nicht so bleiben, wie wir sind, damit wir bereit und fähig werden, mit deiner Liebe die Welt zu verwandeln, im Namen und Auftrag Jesu.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 163

Entlassung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel